

Mehrsprachigkeit im Alter und soziale Teilhabe: Wege des intergenerationalen Austauschs am Beispiel des Projekts *UnVergessen*

Katrin Bente Karl

Abstracts

Dieser Beitrag stellt das Projekt *UnVergessen* vor, das sich um die Teilhabe mehrsprachiger älterer Menschen, die in Pflegeheimen wohnen, dreht. *UnVergessen* bringt zwei Generationen mehrsprachiger Personen (Studierende, unter ihnen auch Fremdsprachenlernende, und Pflegeheimbewohner) zusammen. Neben der Darstellung des Projektes (Ablauf, Komponenten und Beteiligte) zeigt der Beitrag auf, auf welchen Ebenen die Beteiligten von dem Projekt profitieren können. Dies wird mit Hilfe der qualitativen Auswertung von Interviews mit fünf studentischen Projektteilnehmern, die die jeweilige Sprache erlernen, illustriert.

This paper presents the project *UnVergessen*, which involves the participation of multilingual people living in nursing homes by bringing together two generations of multilingual speakers (students and residents). The article describes the project (process, components, and participants) and highlights how the participants can benefit from it. This is illustrated with the help of qualitative analysis of interviews given by five students learning the respective language and participating in the project.

Keywords: participation, intergenerational exchange, nursing homes, multilingualism

Bericht

In unserer Zeit der internationalen Vernetzung und steigenden Lebenserwartung stellt sich die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit einer alternden und mehrsprachigen Gesellschaft nicht mehr als Zukunftsaufgabe dar, sondern ist längst in der drängenden Gegenwart angekommen. In der Forschung zeigt sich die Relevanz und das steigende Interesse an dem Thema z.B. in Publikationen, die dem Überblick zum Forschungsfeld gewidmet sind (de Bot 2020) oder in der Herausgabe von Themenheften (Thyrian 2022). Dennoch ist der Ruf nach intensiverer Erforschung laut; die Aussage von Cox (2019: 360) erscheint weiterhin zutreffend: „Nevertheless, we still have more questions than we do answers.“ Parallel dazu steigt der Bedarf an anwendungsbezogenen Projekten, die dem Wunsch nach Teilhabe mehrsprachiger Menschen in der Gesellschaft und in Pflegeinstitutionen entgegenkommen (Monsees/Öztürk/Thyrian 2022).

Um ein anwendungsbezogenes intergenerationales Projekt geht es in diesem Beitrag. Es handelt sich um das Projekt *UnVergessen* (Karl 2021), das von

2016-2022 an der Ruhr-Universität Bochum (Seminar für Slavistik) durchgeführt wurde. Im Verlauf eines jeweils einjährig konzipierten Projektdurchlaufs (zwei Semester, mit je einer universitären Veranstaltung, curricular verankert und kreditiert) wurden mehrsprachige Studierende an gleichsprachige Gesprächspartner vermittelt, die in deutschen Pflegeheimen leben und ein Interesse daran haben, regelmäßig Besuch zu bekommen und auf ihrer vertrauten Sprache sprechen zu können¹. Insgesamt nahmen 39 Studierende und 42 ältere Personen in 11 Pflegeeinrichtungen in und um Bochum teil. Die über die Jahre abgedeckten Sprachen waren Russisch, Polnisch, Spanisch, Türkisch, Finnisch und Chinesisch, bei der es sich im Fall der älteren Personen jeweils um die/eine L1 handelte, bei den Studierenden variierend um die/eine L1, die Herkunftssprache oder auch eine im Erwerb befindliche Sprache neben Deutsch. In wöchentlichen Treffen über mehrere Monate hinweg tauschten sich die Paare in der jeweiligen Sprache aus und lernten einander persönlich und in ihren sprachlichen Besonderheiten kennen. Letzteres betrifft zum einen die Kommunikationsmöglichkeiten, die die ältere Person einbringt und die ggf. durch altersbedingte Einschränkungen geprägt sein können (allen voran durch eine dementielle Erkrankung) und zum anderen die sprachlichen Kenntnisse und gewohnte Sprachverwendung der jüngeren Person, die ggf. die gemeinsam gesprochene Sprache gerade erwirbt oder als Herkunftssprache spricht und sie evtl. noch nicht in dieser speziellen Sprachdomäne verwendet hat.

Im Vorfeld dieser wöchentlichen Treffen fand eine universitär verankerte Vorbereitung der Studierenden in das Themenfeld in Form eines Seminars und mit Hilfe der Lektüre und Diskussion entsprechender Grundlagenliteratur statt. Als Bestandteile wurden Konzepte des Alter(n)s, altersbedingte Krankheiten (u.a. Formen von Demenz) und ihre Auswirkungen auf die Sprache und Interaktion thematisiert, die Frage nach Pflegebedürftigkeit, unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten und Arten institutioneller Pflege betrachtet und im besonderen Fragen der Mehrsprachigkeit nachgegangen. Dabei wurde vor allem für die besondere Situation mehrsprachiger älterer und pflegebedürftiger Personen sensibilisiert, die mit dem Umzug in ein Pflegeheim u.U. bis dahin vertraute Sprachroutinen verlieren und sich auf ein neues sprachliches Umfeld einlassen müssen. Die konkrete Ausprägung ist dabei abhängig von der Einrichtung, deren Sprachenpolitik und sprachlichen Ressourcen und liegt damit außerhalb des Einflussbereichs der älteren Person (für die Auswirkungen auf die Kommunikation im monolingualen Kontext hierzu Posenau

¹ Je nach Handlungsfähigkeit der Person entschied diese für sich selbst, oder es wurde ein entsprechender gesetzlicher Vertreter kontaktiert. Im Fall einer Teilnahme erfolgte die Aufklärung über und Einwilligung in eine wissenschaftliche Begleitung. Das Prozedere ist von der Ethikkommission der Universität Duisburg-Essen als in ethischer Sicht unbedenklich eingestuft und mit dem Datenschutzbeauftragten der Ruhr-Universität Bochum abgesprochen worden.

2014, der auf mehrere Asymmetrien verweist, für eine Ausführung zu möglichen Sprachkonstellationen unter bilingualen Bedingungen: Karl 2021, Teil II). Parallel zu dieser Einführung in das Themenfeld fand die Zuordnung zu Paaren (je ein Studierender mit einer älteren Person in einem 1:1-Verhältnis) statt. Diese lief vorrangig über die gemeinsame Sprache, in manchen Fällen wurden Vorerfahrungen auf Seiten der Studierenden (wie bspw. im Umgang mit Menschen mit Demenz) und Einschränkungen auf Seiten der älteren Person als zusätzliches Kriterium hinzugezogen. Die dann anschließend regelmäßig stattfindenden wöchentlichen Treffen im Pflegeheim gestalteten sich sehr individuell und konnten in einigen Fällen schnell zu vertrauten Gesprächen auf Augenhöhe führen, in anderen aber auch längere Zeit und eine intensive Auseinandersetzung auf unterschiedlichen Ebenen beanspruchen. Dies hängt nicht nur von unterschiedlichen Arten von Vorerkrankungen der älteren Person und von Vorerfahrungen im Umgang damit bei den jüngeren Personen ab, sondern auch von persönlichen Gründen, wie z.B. der subjektiven Zuneigung zueinander. Um diesen Prozess zu begleiten und einen Austausch über die meist neuartigen Einblicke in den Pflegeheimalltag zu gewährleisten, wurden regelmäßige Treffen in der Gruppe und auch mit ehemaligen Projektteilnehmer durchgeführt.

Im zweiten Semester eines Durchlaufs fand ein zweites Seminar statt, in dem der Fokus auf wissenschaftliche Fragestellungen, die sich aus dem Projektkontext ergeben gelegt wurde. Hier war es die Aufgabe der Studierenden im Duktus des Forschenden Lernens eine eigene Forschungsfrage zu formulieren und dieser mit einer passenden Methode nachzugehen (auch Karl/Behrens 2020). Exemplarisch kann hier eine Auseinandersetzung mit der Kommunikation zwischen Pflegekräften und einem russischsprachigen Bewohner genannt werden (diese mündete in einer Bachelor-Arbeit, Friesen 2018) oder auch die linguistische Analyse sprachlicher Besonderheiten der begleiteten älteren Person (wie bspw. Erika Erhardt in Karl 2021, Teil V ausführt, dort auch mehr Beispiele).

Von dem Austausch zwischen den beiden Personen profitieren alle Seiten auf vielen Ebenen: Die älteren Personen bekommen Aufmerksamkeit und die Möglichkeit, in ihrer vertrauten Sprache zu sprechen, was zu einer Verbesserung ihrer Situation beiträgt. Diese wiederum bekommen die Pflegekräfte zu spüren, die regelmäßig über positive Auswirkungen auf die ältere Person berichteten, was sich u.a. in einer besseren Ansprache in der Pflegesituation äußerte. Die Studierenden erweitern ihre sozialen Kompetenzen, bekommen Einblicke in einen häufig neuen Lebensalltag und spüren eindrücklich, wie sie ihre Sprachkompetenzen sinnvoll und zum positiven Nutzen einer konkreten Person einsetzen können (Karl 2021). Exemplarisch soll im Folgenden eine besondere Konstellation mit dem Nutzen der beiden beteiligten Personen in

den Blick genommen werden: Der Austausch zwischen fünf studentischen Teilnehmern, die die gemeinsam verwendete Sprache lernen und aktuell an Sprachkursen dieser Sprache teilnehmen und den fünf ihnen zugeordneten älteren Personen, die diese Sprache als L1 erworben haben. Als Datengrundlage dienen Experteninterviews mit den studentischen Teilnehmern (nach Projektteilnahme), die mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Es lassen sich drei unterschiedliche Konstellationen mit spezifischen Herausforderungen und Mehrgewinn für die Teilnehmenden unterscheiden:

1. Tandem'-Konstellation (zwei Paare): Die ältere Person beherrscht, verwendet und trennt beide Sprachen, sie kann ein zusammenhängendes Gespräch führen. Die Situation ist mit dem gängigen Begriff des ‚Sprachtandems‘ zu vergleichen, allerdings mit dem Unterschied, dass nur eine der beiden Personen den Fokus auf das Erlernen der Sprache legt. In Abhängigkeit von den Interessen findet ein situationsabhängiger ungesteuerter Austausch in beiden Sprachen statt. In dieser Konstellation kam es dazu, dass die ältere Person bei Bedarf eine Art Nachhilfe in ihrer Sprache angeboten hat und so auch bei Hausarbeiten oder Fragen aus dem Sprachunterricht helfen konnte. Der Zugewinn für die ältere Person besteht darin, dass sie ihre Sprachkenntnisse hilfreich einsetzen und als sprachliches Vorbild fungieren kann. Die studentische Person erweitert die Sprechanlässe in der Lernersprache und erfährt dadurch ein zusätzliches Sprachtraining, das Sprechängste abbauen kann.
2. Monolinguale Konstellation (ein Paar): Die ältere Person spricht nur rudimentär Deutsch, hat großes Interesse an einem Austausch auf ihrer L1 und kann auf dieser ein zusammenhängendes Gespräch führen. Diese Situation ist mit einer monolingualen (und damit authentischen) Kommunikationssituation zu vergleichen, in der die studentische Person gezwungen ist, ihre Lernersprache (außerhalb des Sprachunterrichts) zu verwenden. Auch dadurch können Sprechängste überwunden werden. Eine Herausforderung besteht hier in dem Umfeld, das z.T. an die studentische Person mit der Bitte herantritt, als Sprachmittler einzuspringen. Hier wurde der Lerneffekt in der Lernersprache herausgestrichen, der nach einem anfänglichen Sprung ins kalte Wasser als sehr positiv wahrgenommen wurde.
3. Monolinguale Konstellation mit kognitiv eingeschränkter Person (zwei Paare): Die ältere Person spricht kein Deutsch (mehr), ist auf die Kommunikation in ihrer L1 (= nicht Deutsch) angewiesen und zugleich kognitiv und sprachlich eingeschränkt (in beiden Fällen durch Alzheimer-Demenz). Die Kommunikation findet in der L1 statt, ist stark situationsabhängig und nicht planbar. Hinsichtlich der Authentizität und den Herausforderungen ist sie mit Konstellation 2 vergleichbar, es kommen aber auf sozialer und psychischer Ebene die Auseinandersetzung mit der Krankheit und deren

Auswirkungen hinzu. Ein Zugewinn liegt in der erlebten Dankbarkeit des Umfelds (der älteren Person und der Institution). Auf sprachlicher Ebene wird betont, dass man die Möglichkeit hatte, sich ausprobieren zu können, ohne Scheu vor Fehlern haben zu müssen. Rückblickend betonten die interviewten Studierenden das Gefühl, auf sich selbst stolz zu sein, diese Situation sprachlich, psychisch und sozial gemeistert zu haben.

Zusammenfassend werden von den fünf interviewten Studierenden als übergreifende Aspekte die eindrücklichen sozialen Erfahrungen (Generationenaustausch und Pflegeheimalltag, Dankbarkeit) und der sprachliche Zugewinn (Schaffung von Sprechsituationen, vermehrte und natürliche Verwendung der Lerner Sprache) genannt. Sie streichen heraus, dass gemeinsam und in einem wechselseitigen Geben und Nehmen ein Stück des Weges zurückgelegt wurde.

Literatur

- de Bot, Kees/Plejert, Charlotte/Simonsen, Hanne Gram (2020): *Multilingualism and ageing. An overview*. Leiden: Brill.
- Friesen, Natalja (2018): *Mehrsprachigkeit im Pflegeheim. Eine Analyse der Kommunikation zwischen Pflegern und einem russischen Demenzerkrankten*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Ruhr-Universität Bochum.
- Cox, Jessica (2019): Multilingualism in older age: A research agenda from the cognitive perspective. – In: *Language Teaching*, 52(3), 360–373.
- Monsees, Jessica/Öztürk, Sümeyra/Thyrian, Jochen René (2022): Dementia and migration: culturally sensitive healthcare services and projects in Germany. – In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 55(4), 269–275.
- Karl, Katrin Bente (2021): *Mehrsprachige Pflegebedürftige in deutschen Pflegeheimen und das Projekt UnVergessen: Studierende an der Schnittstelle von Forschung und Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer.
- Karl, Katrin Bente/Behrens, Yvonne (2020): Das Projekt UnVergessen: Genese, Partizipanten und Forschendes Lernen. – In: Straub, Jürgen/Plontke, Sandra/Ruppel, Paul S./Frey, Birgit/Mehrabi, Flora/Ricken, Judith (Hgg.), *Forschendes Lernen an Universitäten: Prinzipien, Methoden, Best Practices an der Ruhr-Universität Bochum*. Wiesbaden: Springer, 353–361.
- Posenau, André (2014): *Analyse der Kommunikation zwischen dementen Bewohnern und dem Pflegepersonal während der Morgenpflege im Altenheim*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
- Thyrian, Jochen René (2022): Demenz und Migration. – In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 55(4), 267–268.

